

Mitteilungsheft

Frühjahr 2018



DRV DEUTSCHER
ROMANISTEN
VERBAND

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
1. Editorial	3
2. Grußwort der Ersten Vorsitzenden, Prof. Dr. Angela Schrott	4
3. Vorstellung der neuen Vorstandsmitglieder	6
Prof. Dr. Rotraud von Kulesa (Erste Stellvertretende Vorsitzende).....	6
Prof. Dr. Elissa Pustka (Vorstandsmitglied für Öffentlichkeitsarbeit)	6
4. Eröffnungsansprache des Zürcher Romanistentags 2017.....	7
5. Festrede von Nationalrätin Barbara Schmid-Federer anlässlich des Romanistentags in Zürich ..	10
6. Elise-Richter-PreisträgerInnen 2017.....	13
Interview mit Elise-Richter-Preisträgerin Christina Bonhoff	14
Interview mit Elise-Richter-Preisträger Johannes Dahlem.....	15
Interview mit Elise-Richter-Preisträgerin Sarah Schwellenbach	16
Interview mit Elise-Richter-Preisträgerin Julia Zwink.....	16
7. Bericht über die DRV Sommerschule 2017 an der Universität Würzburg	18
8. 34. Forum Junge Romanistik in Mannheim.....	18
9. Aufruf zur Sektionenbildung für den 36. Romanistentag des DRV	19
10. Aufruf zur Teilnahme an der sprachwissenschaftlichen DRV Sommerschule.....	20
11. Aufruf zur Teilnahme an der literaturwissenschaftlichen DRV Sommerschule	22
12. Ausschreibung zweier DRV Sommerschulen 2019.....	24
13. Nachrichten aus der Schatzmeisterei.....	26
Impressum.....	29

1. Editorial



Liebe Mitglieder des Deutschen Romanistenverbandes!

Auf den ersten Seiten dieses Heftes finden Sie einen Rückblick auf den 35. Romanistentag, der im Oktober in Zürich stattfand. Neben der Eröffnungsansprache des ehemaligen Ersten Vorsitzenden Thomas Klinkert und der Festrede der Nationalrätin Barbara Schmid-Federer werden die vier Elise-Richter-PreisträgerInnen vorgestellt, die in Interviews zu ihren Dissertationen und Projekten sowie zur derzeitigen Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses Stellung nehmen.

Auch die Vorbereitungen für den 36. Romanistentag, der unter dem Rahmenthema „Wiederaufbau, Rekonstruktion, Erneuerung“ vom 29.09. bis 2.10.2019 an der Universität Kassel stattfinden wird, laufen bereits auf Hochtouren. Den Aufruf zur Sektionsbildung finden Sie in diesem Heft. Sektionsvorschläge können bis zum 30.06.2018 an die Erste Vorsitzende gerichtet werden.

Des Weiteren werden in diesem Heft zwei DRV Sommerschulen ausgeschrieben, zu denen romanistische NachwuchswissenschaftlerInnen herzlich eingeladen sind: Eine sprachwissenschaftliche Sommerschule zum Thema „Romanistische Linguistik im Zeitalter der Digital Humanities: generative und kognitive Theorien“ findet vom 4. bis 7. September 2018 an der LMU München statt. Eine literaturwissenschaftliche Sommerschule wird vom 10. bis 14. September 2018 unter dem Rahmenthema „Beziehungsweise(n) – Relationen und Relationalität in den Literaturen und Kulturen der Romania“ an der Universität Rostock ausgerichtet.

Auch für das Jahr 2019 schreibt der DRV wieder eine literatur- und eine sprachwissenschaftliche Sommerschule zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus, für die bis zum 30.11.2018 Bewerbungen eingereicht werden können.

Ferner hat der Vorstand zwei Neubesetzungen bekannt zu geben: Angela Schrott wurde nach einer gut zweijährigen Amtsperiode als Stellvertretende Vorsitzende in der Mitgliederversammlung vom 10.10.2017 zur Ersten Vorsitzenden des DRV gewählt. Rotraud von Kulesa (Augsburg) wurde als Stellvertretende Vorsitzende neu in den Vorstand gewählt. Ab 01.05.2018 wird Elissa Pustka (Wien) das Amt als Vorstandsmitglied für Öffentlichkeitsarbeit kommissarisch übernehmen, da ich dieses aus persönlichen Gründen nur noch bis Ende April ausüben kann. Neben dem Grußwort der Ersten Vorsitzenden stellen sich auch die beiden neuen Vorstandsmitglieder in diesem Heft vor. Ich selbst möchte mich zum Ende meiner fast dreijährigen Amtszeit noch einmal herzlich für Ihr Vertrauen bedanken.

Zuletzt noch ein Hinweis: Der SEPA-Einzug 2018 wird voraussichtlich Anfang Juli stattfinden. Alle, die nicht am Einzug teilnehmen, bittet der Vorstand darum, ihren Jahresbeitrag fristgerecht zum 31. März zu überweisen und dabei die neue Beitragshöhe (40 €) und ggf. die neuen Bedingungen für die Gewährung eines ermäßigten Beitrags zu beachten. Nähere Angaben finden Sie am Heftende in den Nachrichten aus der Schatzmeisterei.

Jutta Weiser
(Vorstandsmitglied für Öffentlichkeitsarbeit)

Mannheim, im März 2018

2. Grußwort der Ersten Vorsitzenden, Prof. Dr. Angela Schrott

Liebe Mitglieder des Romanistenverbandes,

auf dem Romanistentag in Zürich Anfang Oktober 2017 wurde ein neuer Vorstand gewählt. Ich freue mich sehr, dass wir Rotraud von Kulesa (Augsburg) als neue Erste Stellvertretende Vorsitzende gewinnen konnten. Unsere Kollegin Jutta Weiser (Mannheim) wurde in Zürich als Vorstandsmitglied für Öffentlichkeitsarbeit wiedergewählt, sie verlässt den Vorstand des DRV jedoch aus persönlichen Gründen in diesem Frühjahr. Wir danken ihr von Herzen für ihr nahezu drei Jahre währendes großes Engagement im Romanistenverband. Jutta Weisers Nachfolge übernimmt zum 1. Mai Elissa Pustka (Wien), der wir für ihre große und kurzentschlossene Bereitschaft, im Vorstand des Romanistenverbands mitzuwirken und den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit kommissarisch zu übernehmen, herzlichst danken. Drei Mitglieder des Vorstands werden eine weitere Amtszeit im Vorstand tätig sein und sichern damit die für den Verband wichtige Kontinuität. Robert Hesselbach (Würzburg) wurde erneut als Zweiter Stellvertretender Vorsitzender und Mittelbauvertreter bestätigt und Harald Völker (Zürich) übernimmt das Amt des Schatzmeisters für eine weitere Amtszeit. Ich selbst wurde in Zürich zur neuen Ersten Vorsitzenden gewählt, nachdem ich in den zwei Jahren zuvor als Stellvertretende Vorsitzende im Vorstand mitgearbeitet hatte.



Wir alle sind sehr froh über das große Vertrauen, das uns die Mitgliederversammlung in Zürich ausgesprochen hat, und sehen dieses Votum als Verpflichtung, uns in den kommenden zwei Jahren mit aller Kraft für die deutschsprachige Romanistik in ihrer ganzen Vielfalt der Sprachen und Kulturen einzusetzen, sowohl was ihren Status in Deutschland als auch ihre internationalen Vernetzungen angeht.

Diese Zielsetzungen haben im Romanistenverband Kontinuität und können auf den Grundlagen aufbauen, die Romanistinnen und Romanisten vor uns durch ihr Wirken im Vorstand gelegt haben. Unser herzlichster Dank geht hier insbesondere an unseren Kollegen Thomas Klinkert (Zürich), der den Verband in den vergangenen zwei Jahren als Erster Vorsitzender geleitet hat. Mit großem diplomatischem Geschick hat er den Romanistenverband in der Öffentlichkeit vertreten und durch seine vermittelnde und ausgleichende Herangehensweise die Zusammenarbeit der romanistischen Fachverbände in der Arbeitsgruppe Romanistik (AG Rom) sehr gestärkt. In bester Erinnerung ist der Zürcher Romanistentag, den Thomas Klinkert gemeinsam mit einer Gruppe engagierter Kolleginnen und Kollegen organisierte und der ohne sein großes und großzügiges Engagement in dieser Form nicht möglich gewesen wäre. Es war eine rundum inspirierende Tagung, mit einer glanzvollen Eröffnung und idealen Bedingungen für eine konzentrierte Sektionsarbeit. Unser herzlichster Dank geht hier nochmals an die Leitung des Literargymnasiums Rämibühl, das den Romanistentag 2017 gastfreundlich in seinen perfekt ausgestatteten Räumlichkeiten auf dem Zürichberg aufnahm.

Die Romanistik in Deutschland ist ein Fach, das an großen und kleineren, an traditionsreichen und jungen Universitäten vertreten ist und das sich in diesen Kontexten sehr unterschiedlichen Herausforderungen gegenüber sieht. Die Aufgabe des Verbandes ist es dazu beizutragen, dass diese Präsenz der Romanistik an den Universitäten als ein Fach, das im gleichen Atemzug mit Germanistik und Anglistik

genannt wird, gesichert ist und unsere romanistischen Disziplinen sich weiterhin vital entfalten können.

Als Vorsitzende möchte ich gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen im Vorstand bewährte Formen weiterführen. Ich denke hier vor allem an die ausgezeichnete Zusammenarbeit der romanistischen Fachverbände in der AG Rom. Diesen ertragreichen und vertrauensvollen Dialog, der nun seit etlichen Jahren gute Tradition ist, will ich weiter pflegen und ausbauen. Die Romanistik ist ein vergleichsweise kleines Fach. Daher ist es ganz entscheidend, dass die romanistischen Fachverbände zusammenhalten und gemeinsam eine hohe Sichtbarkeit erreichen. Eine Herausforderung der nächsten Zeit wird hier die 2018 anstehende Nennung von Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahlen zu den Fachkollegien der Deutschen Forschungsgemeinschaft sein. Eine gemeinsame solidarische Strategie aller romanistischen Fachverbände und ihrer wahlberechtigten Mitglieder ist der einzige Weg, damit das Wort der Fachverbände gegenüber den anderen Akteuren der Fachkollegienwahl – etwa den sich immer stärker zu Konsortien zusammenschließenden wahlberechtigten Universitäten – sein Gewicht behält.

Gemeinschaftliches Handeln ist wichtig, um das besondere Profil der Romanistik überzeugend und wirksam zu vermitteln und in neu entstehende Strukturen einzubringen. Zu nennen sind hier Infrastrukturen etwa im Publikationswesen, in der Literaturversorgung und im Bereich Forschungsdaten. Von großer Bedeutung ist ferner die Präsenz der romanischen Sprachen in den Schulen. Man kann zur Romanistik kommen, ohne in der Schule eine romanische Sprache erlernt zu haben – aus Begeisterung für einen romanischen Kulturraum oder eine Sprache, durch persönliche Begegnungen und Freundschaften. Doch sehr oft sind die romanischen Schulsprachen die Basis für ein Interesse an den romanischen Sprach- und Kulturräumen und die Eintrittskarte für das Studium der Romanistik. Ein Faktor, den wir als Romanistinnen und Romanisten in diesem Kontext direkt beeinflussen können, ist die Weiterentwicklung der Lehrerbildung, die zudem eine tragende Säule der Romanistik an den Universitäten ist. Ein langfristiges Ziel des Vorstands wird es daher sein, die Einflussmöglichkeiten, die wir haben, kontinuierlich zu nutzen und hartnäckig auszuloten, an welchen Rädchen ein Verband drehen kann, um die romanischen Sprachen in den Schulen zu stärken.

Ich möchte mit einer herzlichen Einladung an Sie schließen. Es wäre mir eine große Freude, viele von Ihnen beim nächsten Romanistentag in Kassel begrüßen zu dürfen. Der 36. Deutsche Romanistentag wird vom 29. September bis zum 2. Oktober 2019 an der Universität Kassel stattfinden. Das Rahmenthema lautet „Wiederaufbau, Rekonstruktion, Erneuerung“. Eine ausführliche Vorstellung des Themas finden Sie im Aufruf zur Sektionenbildung in diesem Heft. Das gewählte Thema knüpft auch an die jüngste Geschichte der Stadt Kassel an, die Zerstörung und Wiederaufbau nachdrücklich illustriert. Auch andere Städte waren nach 1945 stark vom Krieg gezeichnet, doch in Kassel ist die erste Phase des Wiederaufbaus besonders deutlich sichtbar. Die Architektur der 1950er Jahre prägt das Stadtbild enorm, sie steht in großem Kontrast zu den historischen Bauten, etwa zum Bergpark mit dem monumentalen Herkules und zur Orangerie. Schließlich ist es eine weitere Besonderheit dieser Stadt, dass nach dem Krieg die documenta ihre ganz eigene Geschichte in die Stadt eingeschrieben hat: Kassel ist documenta-Stadt. Joseph Beuys „7000 Eichen“ – so der Titel eines Kunstwerks auf der documenta 7 (1982) – sind samt den sie begleitenden großen Basaltsteinen im Stadtbild ebensowenig zu übersehen wie zahlreiche andere Arbeiten der documenta-Kunst. Ich lade Sie herzlichst ein, beim nächsten Romanistentag die Universität Kassel und die documenta-Stadt Kassel kennenzulernen.

Angela Schrott
(Erste Vorsitzende)

Kassel, im März 2018

3. Vorstellung der neuen Vorstandsmitglieder

Prof. Dr. Rotraud von Kulesa (Erste Stellvertretende Vorsitzende)



Seit April 2011 bin ich Inhaberin des Lehrstuhls für Romanische Literaturwissenschaft (mit Schwerpunkt Französisch/Italienisch) an der Universität Augsburg. Studiert habe ich Romanistik und Germanistik an den Universitäten Paris X Nanterre, FU Berlin und Freiburg. 1996 wurde ich an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (bei Joseph Jurt) zu den *Lettres d'une Péruvienne* der Françoise de Graffigny promoviert. In Freiburg war ich zuerst als wissenschaftliche Angestellte am Romanischen Seminar tätig bis zu meiner Habilitation im Jahre 2008 (*La position de l'autrice dans le champ littéraire en France et en Italie autour de 1900*; erschienen

2011 bei Honoré Champion, Paris). Es folgten die Vertretung des Lehrstuhls von Thomas Klinkert in Freiburg, ein Jahr als Universitätsfrauenbeauftragte der Universität Freiburg und schließlich mein Ruf nach Augsburg. Meine Forschungsschwerpunkte liegen auf der Literatur der Aufklärung, den *gender studies* in der Literaturwissenschaft, der Beziehung von Literatur und Gesellschaft, dem Kulturtransfer sowie den transkulturellen Literaturen des 20. und 21. Jahrhunderts.

Für die Romanistik wünsche ich mir einen höheren Grad an Internationalisierung, der sich zum einen in Publikationen und Lehre in den ‚Zielsprachen‘, zum anderen in einer Ausweitung der internationalen Beziehungen unseres Verbandes manifestieren sollte. Weiterhin gilt es, unsere Kompetenz als kulturelle Brückenbauer zwischen den deutschsprachigen Regionen Europas und den Mittelmeerländern gesellschaftlich stärker sichtbar zu machen.

Prof. Dr. Elissa Pustka (Vorstandsmitglied für Öffentlichkeitsarbeit)

Liebe DRV-Mitglieder,

ich werde das Ressort Öffentlichkeitsarbeit im Vorstand des Deutschen Romanistenverbands zum 1. Mai 2017 kommissarisch für die laufende Amtsperiode übernehmen und freue mich sehr, meine journalistische Leidenschaft im Dienste der Romanistik wiederaufleben zu lassen!

Studiert habe ich von 1998 bis 2003 nämlich sowohl Romanistik als auch Journalistik. Neben meinem Diplomstudium der Journalistik an der LMU München und der praktischen Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule (DJS) habe ich zunächst Französisch im Nebenfach studiert und parallel dazu dann ein



Magisterstudium der Romanischen Philologie (Französisch und Spanisch), Politikwissenschaft und Phonetik aufgenommen. Ein Auslandssemester führte mich an die Universität Paris X – Nanterre, der ich im Rahmen meiner Promotion in *cotutelle* zum Thema „Phonologie et variétés en contact. Aveyronnais et Guadeloupéens à Paris“ (2006) und bis heute durch verschiedene enge Kooperationen treu geblieben bin. 2013 habe ich mich an der LMU München mit der Habilitationsschrift „Expressivität – eine kognitive Theorie und ihre Anwendung auf die Versprachlichung von Quantität in der Romania“ (zum Französischen, Spanischen, Portugiesischen und den darauf basierenden Kreolsprachen) habilitiert. Nach zwei Jahren als Vertretungsprofessorin an der LMU München bin ich seit 2014 Universitätsprofessorin für Romanische Sprach- und Kommunikationswissenschaft am Institut für Romanistik der Universität Wien.

Meine Forschungsschwerpunkte liegen auf den Ebenen der Phonologie, Semantik und Pragmatik. Quer dazu läuft mein durchgängiges theoretisches Interesse am Zusammenspiel von Perzeption, Kognition und Emotion, mein methodisches Interesse an der Empirie – von der Feldforschung bis zur Statistik – und mein deskriptives Interesse an Sprachkontakt, Variation und Wandel. Mein phonologischer Schwerpunkt ist tief geprägt durch meine langjährige Arbeit (seit 2002) im korpusphonologischen Forschungsprogramm *Phonologie du Français Contemporain* (PFC). Zum Spanischen habe ich 2015 ein vergleichbares Korpusprojekt initiiert, das mittlerweile über 150 SprecherInnen in den unterschiedlichen Regionen Spaniens und Amerikas umfasst. Auf Basis meiner Forschungen habe ich 2011/2016 eine *Einführung in die Phonetik und Phonologie des Französischen* publiziert und leite derzeit das FWF-Projekt *Pronunciation in progress: French Schwa and Liaison* (Pro²F) (2017-2020). Gegenstand meiner neuesten sprachwissenschaftlichen Forschungen sind die Massenmedien, womit sich der Kreis wieder schließt.

Ich freue mich sehr, meine theoretische und praktische Ausbildung sowie meine Berufserfahrung im Journalismus nun in die Öffentlichkeitsarbeit im Vorstand des DRV einbringen zu können! Aktuell werden neben Forschung und Lehre die Verbreitung von Forschungsergebnissen („Dissemination“), insbesondere in der Gesellschaft („Third Mission“), und das gemeinsame Forschen mit Laien („Citizen Science“) zum dritten Qualitätskriterium für Wissenschaft, um bestehende Ressourcen zu rechtfertigen und neue einzuwerben. Öffentlichkeitsarbeit wird damit umso wichtiger, um zu zeigen, dass Romanistik keine „Ohrensessel-“ oder „Elfenbeinturmdisziplin“ zum Selbstzweck ist. Fortbildungen für LehrerInnen, Kooperationen mit Schulen, Internetauftritte, Vorträge und Ausstellungen für die breite Öffentlichkeit, Lobbyarbeit von der Lokalpolitik bis auf internationale Ebene sowie Präsenz in den Massenmedien zeigen, dass sich Romanistik (neben aller Freude, die sie uns RomanistInnen bereitet) auch für diejenigen lohnt, die sie finanzieren. Ich sehe es als meine Aufgabe in der Öffentlichkeitsarbeit an, den DRV als Ganzes sowie die ihn bildenden RomanistInnen in dieser Hinsicht zu unterstützen.

4. Eröffnungsansprache des Zürcher Romanistentags 2017

Sehr geehrte Frau Nationalrätin, liebe Barbara,
Sehr geehrter Herr Rektor, lieber Michael,
Sehr geehrter Herr Rektor, lieber Herr Margreth,
Sehr geehrter Herr Dekan, lieber Klaus,
Sehr geehrter Herr Kollege Bartuschat, lieber Johannes,
Monsieur le président, cher Alain Corbellari,
Meine sehr geehrten Damen und Herren,
Liebe Kolleginnen und Kollegen,

nach zweijähriger Vorbereitungszeit ist es nun endlich so weit: Der XXXV. Romanistentag des Deutschen Romanistenverbandes wird am heutigen Abend in der Aula der Universität Zürich feierlich eröffnet. Wir durften soeben den Klängen der *Havanaise en mi-majeur* von Camille Saint-Saëns lauschen, die uns von der Geigerin Elea Nick und der Pianistin Lora Vakova-Tarara virtuos dargeboten wurden. Ich möchte den beiden Künstlerinnen, die wir nachher noch zwei weitere Male mit Stücken von Vittorio Monti und Franz Waxman hören dürfen, sehr herzlich dafür danken, dass sie heute für uns spielen. Genauere Informationen zu ihrem künstlerischen Werdegang und ihren bereits zahlreichen internationalen Erfolgen finden Sie in dem Programmfaltblatt, das überall im Saal ausgelegt wurde.

Als Erster Vorsitzender des DRV möchte ich an dieser Stelle deutlich sagen, dass es für den Verband eine große Freude und Ehre ist, seinen seit 1955 im meist zweijährigen Turnus stattfindenden Kongress in Zürich ausrichten zu dürfen. Damit betreten wir im wahren Sinn des Wortes Neuland. Denn erst zum dritten Mal überhaupt findet der Romanistentag außerhalb Deutschlands statt, und zum ersten Mal in der Schweiz.

Es bedurfte des Zusammentretens mehrerer Umstände, damit dies möglich werden konnte. Zum einen war dies die Koinzidenz, dass ich im Sommer 2015 fast gleichzeitig mit meinem Wechsel an die Universität Zürich zum Ersten Vorsitzenden des Verbandes gewählt wurde. Damit fiel mir die ehren- und verantwortungsvolle Aufgabe zu, den Romanistentag an meiner neuen Heimatuniversität auszurichten. Dies erwies sich jedoch zunächst alles andere als einfach, denn wie will man an einer Universität im laufenden Betrieb einen Kongress mit über 500 Teilnehmern veranstalten? Man hätte in die Semesterferien, d.h. in die Monate Juli bis Anfang September, ausweichen müssen, doch hier war zwei Jahre im Voraus schon alles belegt, unter anderem durch den von meinem Kollegen Johannes Kabatek vor wenigen Wochen mit großem Erfolg organisierten Kongress der Societas Linguistica Europaea. Es galt daher, einen alternativen Tagungsort zu finden. Und hier kommt eine zweite Koinzidenz ins Spiel: Mitten im Semester hat die in unmittelbarer Nachbarschaft der Universität gelegene Kantonsschule Rämibühl ihre Herbstferien. Dies war die wesentliche Voraussetzung dafür, dass unser Kongress überhaupt stattfinden kann.

Für die außerordentliche Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft, mit der wir vom Team des Literaturgymnasiums Rämibühl empfangen wurden, möchte ich dem Rektor, Herrn Dr. Donat Margreth, meinen allerherzlichsten Dank aussprechen. Ebenfalls danken möchte ich der Universität Zürich und ihrer Philosophischen Fakultät sowie dem Romanischen Seminar, die uns in vielerlei Hinsicht unterstützt haben, infrastrukturell, finanziell und personell. Die Vertreter der genannten Institutionen werden gleich im Anschluss an meine Eröffnungsansprache ihre Grußworte sprechen.

Danken möchte ich auch all jenen Kolleginnen und Kollegen, ohne deren tatkräftige Unterstützung es mir unmöglich gewesen wäre, diesen Kongress auszurichten: das sind die Mitglieder des Organisationsteams (Ursula Bähler, Larissa Birrer und Harald Völker), die Assistierenden und Promovierenden meines Lehrstuhls und des Romanischen Seminars (Rodrigue M. Ateufack Dongmo, Lee Barasch, Johanna Gropper, Frank Jäger, Andrea Jud, Anna Pevoski, Clara Schwarze, Numa Vittoz), die Studentinnen und Studenten, die im Tagungsbüro seit heute Morgen rund um die Uhr im Einsatz sind (Debora Fossi, Rhea Iten, Lise-Marie Jackman, Zaineb Lassoued, Irina Matti, Kamélia Merrad, Joan Miralles, Sébastien Pruvost, Charlotte Rudolph, Juliane Taffé) sowie die Vorstandsmitglieder des DRV (neben dem bereits erwähnten Harald Völker sind das Angela Schrott, Jutta Weiser und Robert Hesselbach). Zu danken habe ich auch den Kolleginnen und Kollegen, die für die insgesamt 25 Sektionen des Romanistentages die Verantwortung übernommen haben und mit denen ich im Vorfeld einen regen Mailwechsel hatte, den Kolleginnen und Kollegen, die als Experten in einem anonymen Peer-Review-Verfahren aus insgesamt 50 eingegangenen Sektionsvorschlägen die 25 besten ausgewählt haben, und natürlich all jenen, die als Referentinnen und Referenten an den Sektionen mitwirken werden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Romanistentages stehen im Zentrum des wissenschaftlichen Austausches, ohne ihre Vorträge und ihr Fachwissen gäbe es keinen Kongress. Sie engagieren sich darüber hinaus auch materiell und finanziell, indem sie Anreise, Übernachtung und Tagungsgebühr bezahlen. Dafür möchte ich Ihnen allen persönlich sehr herzlich danken. Durch die Tagungsgebühr leisten Sie einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen des Kongresses. Um dies angemessen zu honorieren, haben wir unsererseits nicht unerhebliche Finanzmittel eingesetzt. Dies sind zum einen Mittel aus dem großzügigen Einrichtungskredit, den die Universität Zürich meinem Lehrstuhl zur Verfügung stellt, zum anderen sind es Mittel, die wir von Unterstützern und Sponsoren einwerben konnten: Besonders hervorheben möchte ich die Philosophische Fakultät der Universität Zürich, Stadt und Kanton Zürich, das Romanische Seminar, die Alumnivereinigung des Romanischen Seminars, die Vereinigung Akademischer Mittelbau der Universität Zürich (VAUZ), das Romanistische Doktoratsprogramm und den Hueber-Verlag. Danken möchte ich auch Florian Walz, der die Korrespondenz mit all den Fachverlagen geführt hat, die durch Büchertische vertreten sind und mit ihren Standgebühren und Inseraten in unserem Tagungsreader ebenfalls einen wichtigen finanziellen Beitrag leisten. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft schließlich fördert die Teilnahme zahlreicher ausländischer Kolleginnen und Kollegen mit einer sehr großzügigen Zuwendung.

Es freut mich ganz besonders, dass auch der Vorsitzende unserer Schweizer Schwesterorganisation, des Collegium Romanicum, nachher ein Grußwort sprechen wird. Cher Alain Corbellari, je me souviens encore de notre dernière rencontre à Bâle au mois de mars, à l'occasion de la réunion annuelle du *Collegium Romanicum*, lorsque j'ai eu l'honneur de devenir membre de cette association dont vous êtes le président. Un des points forts de la Suisse est à mon avis le plurilinguisme. Dans l'enseignement scolaire et universitaire, l'emploi du français et de l'italien, qui sont des langues nationales de la Suisse, est indispensable. En règle générale, mes étudiants parlent très bien le français et comprennent d'autres langues comme l'italien et l'espagnol et, bien entendu, l'allemand et l'anglais. Il est vrai que depuis quelques années nous constatons une certaine baisse du nombre d'étudiants inscrits en langues et littératures romanes dans notre université. Mais ceux qui choisissent les langues et littératures romanes ont souvent de très bonnes connaissances et méritent un enseignement de grande qualité que les universités suisses peuvent à l'heure actuelle encore se vanter de garantir. Mais malheureusement, même en Suisse, où le financement des universités est beaucoup plus solide que dans nos pays voisins, l'idée de supprimer des postes n'est plus inconcevable. Parmi les causes de cette situation, il y a la crise financière et le changement démographique. Mais il faut résister aux solutions en apparence faciles. Jusqu'ici les universités suisses ont accordé une grande valeur aux langues et littératures romanes. J'aimerais les exhorter à ne pas changer de politique à cet égard. Et je suis convaincu que la présence de tant de collègues romanistes venant du monde entier à Zurich dans le cadre de ce congrès est un bon argument en faveur de notre discipline.

Prima di finire questa parte introduttiva, mi permetto di utilizzare brevemente anche la seconda delle tre lingue romanze parlate ufficialmente in Svizzera. L'associazione dei romanisti tedeschi ha un gran numero di membri italo-foni. Siamo dunque molto lieti che una delle sezioni del nostro congresso sia dedicata a un argomento esclusivamente italiano – la sezione 5 s'interessa alle migrazioni letterarie nel Settecento italiano. Generalmente si può constatare che il tema del Romanistentag – „Dinamica, incontro, migrazione“ – è stato molto fecondo, poiché ha ispirato tanti colleghi a partecipare alle diverse sezioni che approfondiscono questi aspetti. Lo abbiamo scelto per questo. Ma era anche nostra intenzione riferirci all'incontro dei diversi sistemi universitari che ha luogo qui a Zurigo, e incoraggiare i nostri colleghi svizzeri, tedeschi, italiani, francesi, anglosassoni ecc. a entrare in dialogo. Questo dialogo sarà plurilingue. Uno dei vantaggi dei congressi dei romanisti è che non siamo ridotti a utilizzare unicamente l'inglese. Senza denigrare la lingua di Shakespeare, che stimiamo e che utilizziamo anche in alcune sezioni del nostro Congresso, i romanisti possono sfruttare la ricchezza delle lingue.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich, dass Sie alle heute hier sind und der Eröffnung des XXXV. Romanistentages beiwohnen. Ich wünsche Ihnen allen jetzt schon einen gelungenen und erfolgreichen Kongress!

Thomas Klinkert (Zürich)

5. Festrede von Nationalrätin Barbara Schmid-Federer anlässlich des Romanistentags in Zürich

35ème journée de la Société allemande des Romanistes, tenue en Suisse le 8 octobre 2017
Discours inaugural de Barbara Schmid-Federer

Monsieur le Président, cher Thomas,
Monsieur le Recteur, cher Michael,
Mesdames et Messieurs, chers amis !

1. L'aula, lieu sacré et hétérotopie de l'éducation humaniste et linguistique

L'aula dans laquelle nous nous trouvons aujourd'hui, lieu sacré s'il en est, j'y ai pénétré pour la première fois en 1985, lorsqu'ayant tout juste obtenu mon diplôme de maturité, je m'apprêtais à plonger dans le monde de la linguistique et de la littérature, à commencer donc mes études de lettres en langues romanes. C'est dans cette salle historique et d'une grande esthétique que j'écoutais les propos pleins de savoir et de sagesse des professeurs Gerold Hilty, Jacques Geninasca ou Luzius Keller avant d'obtenir, ici même, en 1991, le diplôme de *Licentia Philosophiae* de la première Faculté de l'université de Zurich, la Faculté des lettres. Mais ce lieu ne sert pas que la science ou les lettres, puisque Winston Churchill en personne y prononça son célèbre « Let Europe arise ». Quelle expression de grandeur et de sagesse politiques, qui font trop souvent défaut de nos jours. C'est ici également qu'ont eu lieu les commémorations de certains de mes amis défunts, ici encore que des dignitaires politiques ont reçu des distinctions, ici toujours que se tiennent régulièrement des débats politiques. Ainsi, en 2010, j'ai été invitée en tant que conseillère nationale à participer à une table ronde supra-partis au côté du célèbre journaliste Werner Van Gent, pour le soutenir, en ma qualité de femme politique, dans son combat pour le droit international.

Ici même, dans cette salle, Messieurs Dames.

L'aula de l'université de Zurich est imprégnée d'histoire, elle s'adresse à moi dans ma langue et aujourd'hui, elle vous réunit, elle nous réunit. À l'occasion de la célébration de ce jour, nous allons prêter l'oreille aux langues romanes, au son des variations que sont la rencontre, la migration et leur dynamique.

Mon ami Christoph Sigrist, pasteur de l'emblématique église zurichoise du Grossmünster, église où sont enterrés les patrons de la ville, Félix et Régula, église-mère de la Réforme, — mon ami Christoph Sigrist, disais-je, dans sa thèse d'habilitation intitulée « Kirchen, Diakonie, Raum » (« Églises, diaconie, espace »), a décrit l'action qui a pour but de venir en aide aux autres comme un espace dans lequel on ne donne pas d'ordres, on n'opprime pas, mais dans lequel on encourage les êtres humains à se laisser

aider, à changer, à trouver une langue nouvelle. Poser un acte qui aide, cela définit et ouvre des espaces ; des espaces différents de ceux ouverts par des actes qui ordonnent ou qui oppriment.

En nous appuyant sur la théorie de l'hétérotopie formulée par Michel Foucault, il s'agirait de décrire les effets des lieux et des espaces dans leur interrelation avec d'autres lieux et leurs effets. Sigrist parvient à mettre des mots sur des atmosphères et des vibrations d'une autre tonalité et à les attribuer à l'action solidaire et aidante. Dans les églises, on n'oublie pas de voir un être humain, on ne le méprise pas. Les églises, les mosquées, les synagogues et autres temples sont des lieux d'une tonalité autre, où les hommes espèrent qu'on les aide au nom de Dieu.

En reprenant cette idée élaborée dans le contexte des églises et en l'appliquant aux aulas universitaires, on peut les décrire elles aussi comme des lieux d'une tonalité autre, où l'être humain est interpellé et vibre dans son éducation humaniste. Mais il faut que je revienne sur un autre aspect de la théorie de Foucault : selon lui, contrairement aux utopies, les hétérotopies sont des lieux réels, appartenant au domaine institutionnel de la société ; elles représentent des contre-lieux, des utopies réalisées, dans lesquelles les réalités sont à la fois représentées, remises en question et parfois transformées en leur contraire.

Les aulas se font l'écho de vibrations non-verbales, tonales et figuratives, mais en tout premier lieu, une aula est un espace explicitement dédié à la parole. Le champ sémantique du mot « aula », partant du grec « la cour », et de l'association romaine à l'atrium, au hall dédié aux cérémonies, m'amène à poser la question de la langue en cour, en halle, en espace plein de rencontres et d'êtres humains. La langue est espace, et, plus encore, elle crée l'espace. Ce que je veux dire par là ?

Lorsqu'en 2008, en tant qu'alémanique, j'ai participé pour la première fois, au Conseil national, l'équivalent du Bundestag allemand, à un débat en français, ce qui normalement ne se fait pas, on m'a couvert de compliments. Pourquoi ? Pas seulement parce qu'une alémanique s'aventurait à parler la langue des romands, mais aussi parce que j'allais à leur rencontre dans l'espace romand. Je ne changeais pas seulement de langue, mais aussi de tessiture, d'intonation, de manière de dire les choses. On peut dire qu'à un méta-niveau, je devenais une des leurs.

2. La Suisse comme observatoire de l'évolution des langues

Après tout ce qui précède concernant l'hétérotopie, il est permis de décrire la Suisse comme une aula de rencontre multilingue. La Suisse constitue un excellent observatoire pour étudier le développement des langues, puisque dans un espace restreint se côtoient quatre langues nationales officielles, qui ne cessent d'évoluer. On peut suivre cette évolution au sein même de la salle du Conseil national. La majorité du parlement est germanophone. Mais tous les sujets sont présentés en français et en allemand par les rapporteurs de commission. Les représentants des groupes et les intervenants individuels s'expriment chacun dans sa langue, qu'elle soit romanche, italienne, française ou allemande. Alors qu'il y a dix ans seulement, les Romands ne s'exprimaient jamais autrement qu'en français, et en étaient fiers, ils passent aujourd'hui à l'allemand lorsque l'objet traité est d'une grande importance. Ils veulent s'assurer d'être bien compris. C'est un fait : les alémaniques germanophones augmentent en nombre, tandis que les minorités linguistiques rétrécissent. Influencer cette dynamique linguistique d'une façon positive n'est donc pas seulement un défi pour nous autres femmes et hommes politiques, mais bel et bien pour toute la société.

À cet égard, la migration revêt un rôle important. La Suisse est et a toujours été un pays de migration. Un quart de la population suisse n'a pas le passeport suisse. Cette réalité entraîne régulièrement des tensions politiques plus ou moins prononcées, mais aboutit tout aussi souvent à des compromis étonnamment positifs.

La Suisse a depuis longtemps appris à vivre avec la migration ; elle est passée maîtresse de l'intégration ; elle est le creuset dynamique de la diversité culturelle et religieuse. Un catholique valaisan se situe à mille lieues d'une catholique zurichoise, et pourtant, tous les deux font partie du tissu de l'unité dans la diversité. Le point crucial de l'intégration, c'est la langue. J'ai moi-même donné des cours d'allemand à une famille syrienne afin de leur permettre de se faire comprendre par les autorités et l'administration, pour qu'ils puissent trouver un logement et envoyer leurs filles à l'école et aussi, faut-il le dire, exercer un métier appris en Syrie. Pour les personnes immigrées en Suisse, parler la langue locale est essentiel.

3. *Nemo enim potest personam diu ferre. À la longue, nul ne saurait porter un masque (Sénèque)*

Nous sommes partis de l'église du Grossmünster, passés par l'aula de l'université pour arriver enfin à l'observatoire suisse où la rencontre de personnes issues de la migration nous ouvre de nouveaux horizons et nous permet de comprendre certaines dynamiques. La langue s'est transformée en plateau pour la migration, la rencontre et leur dynamique. Nous, les romanistes, avons le sens de ce type d'images. Cette prise de conscience nous mène aux fondements de la langue, de l'éducation et de la culture — au latin bien sûr et, plus précisément, à Lucius Annaeus Seneca, Sénèque, philosophe et homme politique qui au 1^{er} siècle de notre ère chercha en vain à éduquer Néron à la clémence. De Sénèque j'ai retenu, en particulier, la citation suivante : *Nemo enim potest personam diu ferre. À la longue, nul ne saurait porter un masque.*

La culture romaine, nourrie de la culture grecque, porte en elle ce potentiel à servir de creuset pour des langues et des idées différentes et variées. Sans entrer dans le détail du contexte de la citation, qui est à rattacher à la philosophie stoïcienne, il me paraît utile, en cette journée de réunion, de questionner calmement, stoïquement la citation de Sénèque.

Quiconque rencontre l'autre, dans les salles ou en cours, en ôtant son masque, d'égal à égal, face à face, et s'engage dans un dialogue authentique, prend des risques considérables. Comme l'exprime le philosophe juif Emmanuel Levinas : « Le visage est dénudé, offert, exposé, sans défense ». Les masques de l'habitus social, universitaire ou politique tombent, et derrière le masque apparaît un visage qui parle et qui s'ouvre. C'est ce visage qui m'intéresse. Essayons, pour une fois, de ne pas remettre immédiatement nos masques respectifs. Et voyons ce qui se cache derrière les mots-clés de la journée.

4. Migration

À la longue, nul ne saurait garder son masque, car la langue nous démasque tous. Voilà l'expérience que je fais dans le cadre de l'encouragement à la langue. À l'occasion des cours d'allemand que je donne à Hamrin, la réfugiée syrienne dont je parlais tout à l'heure, une rencontre a lieu entre une conseillère nationale, qui fait des allocutions dans les aulades d'universités, et une femme requérante d'asile, enceinte, un enfant à la main, qui doit réinventer sa vie. Cette rencontre a fait tomber les masques et a rendu immédiatement possible une relation humaine. Un retournement s'est opéré, et je me suis retrouvée dans le rôle de la débutante qui doit définir, au niveau politique, dans et à quelles conditions Hamrin et sa famille seront accueillies en Suisse et comment elles devront s'intégrer.

Pour parler de migration, j'aimerais quitter encore une fois cette aula et émigrer à l'église du Grossmünster. L'espace de l'action qui a pour but de venir en aide aux autres porte selon Christoph Sigrist la marque d'Emmanuel Levinas, qui est pour moi une référence à chaque fois que je réfléchis à « l'autre ». Il explique dans différents textes que la norme éthique de mon action est définie complètement par le besoin de l'autre. Pour moi, ce constat est crucial pour la Suisse. La Suisse, nation née d'une volonté politique commune, a toujours été façonnée par la volonté des autres, des étrangers.

La culture suisse s'est construite selon les besoins des étrangers qu'étaient les Pestalozzi, les von Orelli, les von Muralt, Ferrari, Bianchi et Lombardi dans le passé, Shaqiri et Wawrinka aujourd'hui ; en tenant compte de leurs besoins et en se les appropriant. Nous nous sommes appropriés ce qui était étranger, et ce qui nous était propre nous est devenu étranger, tellement étranger même que je peux, oh surprise, découvrir de nouveaux horizons et de nouveaux espaces. L'idée de Levinas est pour moi le fondement de l'espace hétérotope, dans lequel l'utopie se réalise et les masques tombent entre étrangers et autochtones. Dans l'église du Grossmünster, on citerait Martin Luther King, « I have a dream... ».

5. Rencontre

Rencontre : Se parler les uns aux autres est existentiel. Lorsque nous rencontrons quelqu'un, l'espace devient une scène sur laquelle on communique dans différentes langues afin qu'on ait, pour terminer, le sentiment de se comprendre mutuellement. Qu'est-ce que je veux dire par là ? Cela va presque de soi après ce qui précède au sujet de l'aula. La Salle des pas perdus au Palais fédéral de Berne est un autre endroit de rencontre. Arrondie, elle jouxte la salle du Conseil national côté sud. Elle sert de salle de réception, on y accueille les grands de ce monde, les parlementaires s'y rafraichissent ou y rencontrent des lobbyistes ou des médias.

La Suisse n'a ni roi, ni empereur, mais elle connaît un rituel impérial : la réception officielle dans la Salle des pas perdus. En 2010 par exemple, on y a accueilli en grande pompe le président allemand Christian Wulff, pour souligner l'importance du rôle que l'Allemagne et la Suisse jouent l'une pour l'autre.

Mais la fonction la plus importante de la Salle des pas perdus, c'est de donner l'opportunité de rencontrer directement l'adversaire politique. Dans la Salle des pas perdus, nous sommes contraints de discuter les dossiers politiques dans un espace restreint et d'écouter les informations données par les lobbyistes et autres faiseurs d'opinion. Ainsi, il peut arriver qu'Annemarie Huber-Hotz, présidente de la Croix rouge suisse, soit confrontée en quelques heures aux dossiers politiques du domaine de l'asile. Les masques tombent, et finalement le vis-à-vis comprend que les requérants d'asile ont besoin d'une loi équitable qui leur permette de trouver protection et compassion. Les discussions dans la Salle des pas perdus peuvent être décisives en politique.

Mesdames et Messieurs, ce n'est pas un hasard si je vous parle aujourd'hui autant en femme politique qu'en femme de lettres. C'est bien la preuve que l'école des sciences humaines et des lettres vous prépare à merveille à saisir, à comprendre et à façonner les destinées d'un pays. Et ce n'est pas Patrick Aebischer, l'ancien président de l'École Polytechnique Fédérale de Lausanne, qui me contredirait ; il vient de se fendre, dans la presse dominicale suisse, d'un véritable hymne à la gloire des facultés des lettres !

Partant de ces lieux sacrés où nous nous trouvons, je vous souhaite de tout cœur, pour les jours à venir, de faire des rencontres fructueuses, dynamiques, pleines d'idées et de découvertes.

6. Elise-Richter-PreisträgerInnen 2017

Im Rahmen des Romanistentags in Zürich wurden zwei literaturwissenschaftliche und zwei sprachwissenschaftliche Dissertationspreise für die folgenden Arbeiten vergeben:

- Christina Bonhoff (Münster): „Hypokrisie und Macht. Kritik der bürgerlichen Gesellschaft bei Stendhal und Daumier.“

- Johannes Dahlem (Tübingen/Lyon 2)): „*Le passé n’est ainsi qu’une invention du présent*. Formen kritischen historischen Erzählens im französischen Gegenwartsroman (Forest, Rouaud, Kaddour).“
- Sarah Schwellenbach (Köln): „Avertiv und Proximativ. Eine korpusbasierte synchrone und diachrone Untersuchung der romanischen Sprachen.“
- Julia Zwink (Göttingen): „*Fevres*: ein anonymer altfranzösischer Fiebertraktat in hebräischer Graphie. Historische, quellenkundliche, dialektologische und terminologische Analyse mit einer Teiledition von Berlin or. oct. 512 und Übersetzung.“

Interview mit Elise-Richter-Preisträgerin Christina Bonhoff

Können Sie bitte kurz skizzieren, worum es in Ihrer Dissertation geht?

CB: In meiner Dissertation beschäftige ich mich mit dem Romancier Stendhal und dem Karikaturisten Honoré Daumier, um menschliche Verstellung als gesellschaftliche Praxis des bürgerlichen Zeitalters zu beleuchten. Anliegen der Studie ist es, die gesellschaftliche Erkenntnisfunktion der ästhetischen Form von Roman und Karikatur herauszuarbeiten. Die Ambivalenz von Schein und Sein ist nicht ohne Weiteres sprachlich oder bildlich fixierbar. In Auseinandersetzung mit Molières Komödienfigur Tartuffe und dem pointenreichen Stil der klassischen Moralistik entwickeln Stendhal und Daumier ästhetische Verfahren, denen es gelingt, die sich entziehende Doppelbödigkeit von Schein und Sein zu erfassen. Stendhals Roman *Le Rouge et le Noir* (1830) und Daumiers Karikaturen zeigen das bürgerliche Individuum, wie es zahlreiche Masken anlegt, um sich in den verändernden Machtstrukturen, die immer stärker durch das Geld bestimmt sind, günstig zu positionieren. Die Folge sind hypokrite Schwundformen von religiösen Praktiken, von Affekten, von Wohltätigkeit und gesellschaftlicher Repräsentation. Damit führen Stendhal und Daumier vor, wie die Hypokrisie nicht nur das gesellschaftliche Wertesystem aushöhlt, sondern auch eine Entwertung der Kultur zum Kitsch herbeizuführen droht.

Welche Bedeutung hat der Preis für Sie persönlich?

CB: Den Elise-Richter-Preis verstehe ich als Auftrag, die gesellschaftliche Aufmerksamkeit für die Leistungen der Romanistik zu schärfen, für die Wissenschaft einzutreten und mich auch in Zukunft den romanischen Literaturen zu widmen.

Wie schätzen Sie die aktuelle Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Romanistik ein und wie sehen Sie persönlich Ihre berufliche Zukunft?

CB: Individuelle Berufswege sind geprägt durch ein komplexes Geflecht aus persönlicher Haltung, besonderen Fähigkeiten und außergewöhnlichen Gelegenheiten. Es geht meines Erachtens daher weniger um ‚kollektive‘ Chancen als um individuelle Offenheit. Aus persönlicher Erfahrung weiß ich, dass philologische Analytik, Sprachsensibilität und der Sinn für kulturelle Vermittlung für Kommunikationsaufgaben in verschiedensten Kontexten relevant sind. Mein berufliches Ziel ist es, die Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Wissenschaft so mitzugestalten, dass die wissenschaftliche Methode des Zweifels ihr Erkenntnispotenzial entfalten kann und zugleich ein effektiver Transfer des Wissens in gesellschaftlich sinnvolle Lösungen stattfindet.

Interview mit Elise-Richter-Preisträger Johannes Dahlem

Können Sie bitte kurz skizzieren, worum es in Ihrer Dissertation geht?

JD: In meiner Dissertation habe ich mich mit Formen kritischen historischen Erzählens beschäftigt. Solche Formen finden sich in Romanen, die den Erzählprozess zugleich kritisch reflektieren, im Ganzen also eine postmodern-skeptische Grundhaltung gegenüber der Erkenntnis und Darstellung von Vergangenheit an den Tag legen.

In der literarischen Praxis erscheint diese Skepsis häufig in Gestalt unzuverlässiger Erzählerfiguren, die ihren eigenen Bericht in Frage stellen oder mit gezielt kontrafaktischen Darstellungen eines vergangenen Geschehens aufwarten. Darüber hinaus beziehen sich die von mir untersuchten Romane häufig parodistisch auf die Gattung des historischen Romans zurück, indem sie dessen Darstellungsverfahren aufgreifen, im nächsten Moment aber wieder ironisch durchbrechen.

In meiner Arbeit habe ich diese Formen kritischen historischen Erzählens vor allem an Romanen der französischen Gegenwartsliteratur untersucht. Außerdem konnte ich zeigen, dass sich auch einige Historiker wie Carlo Ginzburg, Ivan Jablonka oder Patrick Boucheron solcher kritischer Erzählformen bedienen, um sich ihrem jeweiligen historischen Gegenstand zu nähern. Daher besitzt meine Arbeit neben dem literaturwissenschaftlichen Schwerpunkt auch einen interdisziplinären Aspekt.

Welche Bedeutung hat der Preis für Sie persönlich?

JD: Ich denke, dass der Elise-Richter-Preis für jeden (Nachwuchs-)Romanisten eine großartige Auszeichnung darstellt, schließlich wird er nur alle zwei Jahre durch eine sehr renommierte Institution und von einem Gremium ausgewiesener Fachleute vergeben. Ich persönlich empfinde diese Auszeichnung daher als große Ehre, aber auch als nachträgliche Bestätigung für eine Arbeit, die einiges an Ausdauer verlangt hat und immer wieder auch mit Zweifeln verbunden gewesen ist.

Wie schätzen Sie die aktuelle Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Romanistik ein und wie sehen Sie persönlich Ihre berufliche Zukunft?

JD: Die aktuelle Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Romanistik sehe ich durchaus kritisch. Stellenstreichungen und Einsparungsmaßnahmen haben gerade im Bereich der Geisteswissenschaften in den letzten Jahren dazu geführt, dass es vor allem für Akademiker *nach* der Promotion nur geringe Chancen gibt, schnell in eine (unbefristete) Anstellung zu gelangen. Wer weiter Fachwissenschaft betreiben und nicht in angrenzende Bereiche wie den der Wissenschaftskoordination oder des Wissenschaftsmanagements wechseln will, dem bleibt meist nur der langwierige und höchst unsichere Weg zur eigenen Professur. Daher würde ich mir wünschen, dass (wieder) mehr Optionen für eine wissenschaftliche Karriere im Mittelbau abseits der Professur geschaffen werden.

Ich selbst bin – auch vor dem Hintergrund dieser Überlegungen – nach meiner Promotion erst einmal ins Gymnasiallehramt gewechselt. Ob ich noch einmal in den universitären Betrieb zurückkehren werde, dürfte entsprechend auch davon abhängen, wie sich die Stellenlage dort weiter entwickelt.

Interview mit Elise-Richter-Preisträgerin Sarah Schwellenbach

Können Sie bitte kurz skizzieren, worum es in Ihrer Dissertation geht?

SS: In meiner Dissertation werden die in der typologischen Grammatikalisierungsforschung problematisierten (und in der Romanistik bislang unter den Namen 'frustrierte Imminenz' sowie *imperfectum de conatu* diskutierten) Kategorien Proximativ und Avertiv einer Neudefinition unterzogen und ihre Eigenständigkeit sowohl synchron (auf der Basis einschlägiger Tests) als auch diachron (anhand voneinander unabhängiger Grammatikalisierungspfade) nachgewiesen. Zur Erforschung der noch unklaren Grammatikalisierungsrichtung der Kategorien wird ein Modell für den Pfad Proximativ > Avertiv modifiziert, das in der diachronen Untersuchung korpusbasiert verifiziert wird. Diverse neue Grammatikalisierungspfade von Proximativ und Avertiv werden vom klassischen Latein bis in zehn romanische Gegenwartssprachen auf der Grundlage zahlreicher Korpora aufgezeigt und darüber hinaus auch neue Erkenntnisse in parallelen Entwicklungen, wie insbesondere des Futurs und Konditionals, dargelegt.

Welche Bedeutung hat der Preis für Sie persönlich?

SS: Der Preis bedeutet für mich eine Würdigung meiner Forschung und motiviert mich, das nächste große Projekt im Rahmen der Habilitation in Angriff zu nehmen. Zudem erfüllt er mich mit Stolz, da ich großen Respekt vor der Lebensleistung seiner Namensgeberin habe.

Wie schätzen Sie die aktuelle Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Romanistik ein und wie sehen Sie persönlich Ihre berufliche Zukunft?

SS: Die aktuelle Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses schätze ich als prekär ein. Kurzfristige Arbeitsverhältnisse, mit oftmals nur jährlichen Vertragslaufzeiten, erschweren die Planbarkeit privater und wissenschaftlicher Vorhaben und belasten die Konzentration auf die eigentliche Forschungs- und Lehrtätigkeit. Trotz der prekären Situation verfolge ich, wie die meisten Nachwuchswissenschaftler, das große berufliche Ziel einer unbefristeten Professur und arbeite auf einer Qualifikationsstelle an meiner Habilitation. Inwiefern es nach der Habilitation die passende Stelle für mich gibt, wird sich zeigen. Die Freude an Forschung und Lehre möchte ich mir trotz der generell unsicheren beruflichen Zukunft jedoch nicht nehmen lassen.

Interview mit Elise-Richter-Preisträgerin Julia Zwink

Können Sie bitte kurz skizzieren, worum es in Ihrer Dissertation geht?

JZ: Meine Dissertation "Altfranzösisch in hebräischer Graphie. Teiledition und Analyse des Medizintraktats *Fevres*"¹ befasst sich mit einem mittelalterlichen Fachtext über Fieberkrankheiten, der von einem anonymen jüdischen Arzt auf Französisch verfasst und im hebräischen Schriftsystem aufgeschrieben wurde. Allein die Tatsache, dass es sich bei "Fevres" um den längsten bekannten altfranzö-

¹ Erschienen 2017 bei De Gruyter (Berlin) in der Reihe "Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie", Band 410.

sischen Text in hebräischer Graphie überhaupt handelt, macht ihn für die Forschung besonders interessant, und zwar sowohl hinsichtlich seiner frühen Fachsprachlichkeit – französische Medizintexte in lateinischer Graphie sind deutlich jünger – als auch in Bezug auf eine unmittelbarere Abbildung der Volkssprache durch hebräische Buchstaben. Aufgrund in geringerem Maße ausgeprägter Verschriftlichungskonventionen darf man davon ausgehen, dass Autoren, die sich des hebräischen und nicht des lateinischen Schriftsystems bedienten, das Französische auf spontanere und authentischere Weise wiedergaben. So konnten einige neue Erkenntnisse auf phonologischer, prosodischer und morphosyntaktischer Ebene zutage gefördert werden. Auf der Grundlage einer mehrstufigen Edition (mit Übersetzung ins Deutsche) wurde der Text in mehrfacher Hinsicht – historisch, quellenkundlich, paläographisch, graphisch, dialektal und lexikalisch – untersucht. "Fevres" konnte dadurch auf das frühe 14. Jh. datiert und im Grenzgebiet Champagne – Lothringen – Burgund lokalisiert werden. Der medizinische Fachwortschatz wurde abschließend in umfangreichen, nach Sprachen geordneten Glossaren (Altfranzösisch, Latein, Altgriechisch, Hebräisch, Altokzitanisch, Mittelhochdeutsch) erfasst und analysiert.

Welche Bedeutung hat der Preis für Sie persönlich?

JZ: Die Beschäftigung mit "Fevres" hat mich sehr fasziniert: Die vielfältig gelagerten Untersuchungsaspekte, die die Bearbeitung erforderte, waren stets herausfordernd und spannend. Nichtsdestotrotz musste ich auch einige Durststrecken überwinden, und nicht immer fiel es mir leicht, mich als Mutter zweier kleiner Kindern und neben der Arbeit als Wissenschaftliche Mitarbeiterin über einen so langen Zeitraum auf meine Dissertation zu konzentrieren. Die Auszeichnung mit dem Elise-Richter-Preis bedeutet für mich auf der einen Seite eine Bestätigung und Anerkennung meiner Ausdauer und auf der anderen Seite eine große Freude darüber, dass ich mit einem nicht so leicht zugänglichen und sonst in der Romanistik eher stiefmütterlich behandelten Thema die Juroren überzeugen konnte. Gleichzeitig ist der Preis für mich ein Ansporn, mich weiterhin in der Romanistik zu engagieren und dort meine berufliche Zukunft zu suchen.

Wie schätzen Sie die aktuelle Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Romanistik ein und wie sehen Sie persönlich Ihre berufliche Zukunft?

JZ: Die aktuelle Situation für Absolventen der Romanistik ist zwiespältig. Nach dem Abschluss des Studiums stehen ihnen mehrere Möglichkeiten offen, den nächsten Qualifikationsschritt der Promotion zu realisieren – innerhalb einer Graduiertenschule, als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl oder im Rahmen eines Drittmittelprojekts, mithilfe von Stipendien, usw. Als Postdoc hingegen wird die Situation angespannter; die Möglichkeiten sind begrenzter, und aufgrund des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes erhöht sich der Druck, möglichst schnell eine der selten Professuren oder eine der immer weiter abgebauten unbefristeten Stellen im Mittelbau zu erhalten. Ein alternativer Übertritt in die freie Wirtschaft ist für Geisteswissenschaftler keine selbstverständliche Möglichkeit, die gerade für junge Familien mit Risiken und Unwägbarkeiten behaftet ist. Trotz der geschilderten problematischen Situation strebe ich zukünftig weiterhin eine Tätigkeit an der Universität in der Romanistik an. Der nächste Schritt, der nun ansteht, ist zunächst das "zweite Buch", und natürlich hoffe ich, dass ich dadurch den Weg in Richtung Professur ebnen kann.

Die Interviews führte Jutta Weiser.

7. Bericht über die DRV Sommerschule 2017 an der Universität Würzburg

Die DRV-Sommerschule „*Eigenheit und Fremdheit: Literaturen der afrikanischen Diaspora im Spannungsfeld von Migration, Identität und kolonialen Stereotypen*“ wurde vom 18.09.2017 bis zum 23.09.2017 an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg interdisziplinär von wissenschaftlichen MitarbeiterInnen der Anglistik und Romanistik ausgerichtet. Sie bot 12 NachwuchswissenschaftlerInnen die Gelegenheit, zum einen ihre eigenen Forschungsprojekte vorzustellen und zu präsentieren und zum anderen, sich im Rahmen von Workshop mit Professorinnen, die Spezialistinnen auf dem Gebiet afrikanischer Diasporaliteraturen sind, in kleiner Gruppe auszutauschen.

An jedem Tag der Woche folgte auf einen Impulsvortrag der Professorinnen, der mit einer anschließenden Diskussion den Vormittag gestaltete, im Nachmittagsprogramm die Einzelvorträge der insgesamt 12 (Post-)Doktoranden. Erfreulicherweise gelang es, die Themenschwerpunkte der Sommerschuleteilnehmerinnen täglich so an die Keynotes anzugliedern, dass ein möglichst spezifisches Feedback stets gegeben war.

Den Auftaktvortrag hielt Prof. Dr. Claudia Gronemann über das Phänomen der *posture* bei Assia Djebar, am Dienstag folgte der Dialog mit Dr. Ineke Phaf-Rheinberger über lusitanisch-afrikanische Diaspora-Literatur in Lateinamerika, Frau Prof. Dr. Susanne Gehrman hielt einen Vortrag über Afropolitanismus sowie Ausprägungen des Post-Postkolonialismus. Nachdem Prof. Dr. Heike Raphael-Hernandez über Theorien Afrikanischer Diaspora und Kunst- und Kulturformen des *Black Atlantic* sprach, beendete am Freitagnachmittag Prof. Dr. Susan Arndt das Programm mit einem interaktiven Vortrag über Konzept des *Otherings* bei Shakespeare und *Critical Whiteness*. Die Arbeiten der (Post-)Doktoranden, die sich aus Deutschland, den Niederlanden, Österreich, England und Kanada in Würzburg einfanden, behandelten Darstellungen des (weiblichen) Körpers, Reiseliteratur, Afrikanische und Afro-Diasporische Identitätskonstruktionen, Stereotypisierungen sowie sozioökonomische Aspekte der Migrationsliteratur von Ruanda bis in die USA.

Dank der großzügigen Unterstützung des DRV und des Unibunds Würzburg war es möglich, für das Rahmenprogramm eine Lesung mit der Ingeborg-Bachmann-Preisträgerin Sharon Otoo sowie dem Prix-Renaudot-Preisträger Alain Mabanckou und seinem Übersetzer Dominic Thomas zu organisieren, wobei sich für TeilnehmerInnen und OrganisatorInnen der Sommerschule insbesondere der Dialog mit den Autoren als äußerst produktiv erwies.

Im Namen aller TeilnehmerInnen und an der Organisation Beteiligten gilt dem DRV größter Dank für das Ermöglichen dieser internationalen Sommerschule.

Gabriella Lambrecht

8. 34. Forum Junge Romanistik in Mannheim

Vom 25. bis 28. März 2018 findet in Mannheim zum 34. Mal das Forum Junge Romanistik (FJR) statt. Es ist das erste Mal, dass diese Veranstaltung, die sich an Doktoranden, Promovierte aber auch fortgeschrittene Studierende der Romanistik richtet, in Mannheim ausgetragen wird. Drei Tage lang präsen-

tieren und diskutieren NachwuchswissenschaftlerInnen aller romanistischen Fachdisziplinen ihre Projekte und geben somit einen hervorragenden Einblick in die Forschungsaktivitäten des romanistischen Mittelbaus. Mit zahlreichen Einreichungen stieß der Call for Papers zum Thema „Interaktion(en): Brüche, Spuren, Konstruktionen“ auf eine enorme Resonanz, so dass das Mannheimer Organisationsteam die „Qual der Wahl“ hat. Das Programm sowie alle weiteren Informationen rund um das FJR in Mannheim können Sie online auf unserer Homepage einsehen: fjr2018.uni-mannheim.de. In diesem Zusammenhang möchten wir alle interessierten ZuhörerInnen darauf hinweisen, dass die Vorträge öffentlich sind. Wir freuen uns, Sie in Mannheim begrüßen zu dürfen.

9. Aufruf zur Sektionenbildung für den 36. Romanistentag des DRV

Rahmenthema „Wiederaufbau, Rekonstruktion, Erneuerung“ (29.9.-2.10.2019 an der Universität Kassel)

Die dynamische Beziehung von Wiederaufbau, Rekonstruktion und Erneuerung zeigt sich aktuell etwa in den Disputen um das Berliner Stadtschloss und um die „neue Altstadt“ in Frankfurt, denen eine kulissenhafte Rekonstruktion früherer Bauten vorgeworfen wird. Sie zeigt sich ferner in politischen Diskursen, etwa wenn einer zunehmend globalisierten Welt die Rekonstruktion von Nationalstaaten oder ein als Erneuerung empfundener Aufbau nationaler Identitäten entgegengesetzt wird. Rekonstruktion und Erneuerung manifestieren sich als Konzepte besonders deutlich in der Architektur und im politischen Raum, doch die Prinzipien sind umfassenderer Natur und prägen sämtliche Bereiche kulturellen Handelns, auch Sprache und Literatur. Allgemein kann Wiederaufbau als eine Reaktion auf Handlungen oder Prozesse verstanden werden, die vorhandene Strukturen einschneidend verändert oder zerstört haben. Wiederaufbau muss sich immer mit den Überresten früherer Ordnungen und Strukturen auseinandersetzen und entscheiden, in welchem Maß alte Strukturen leitende Autoritäten sein sollen, er muss sich zwischen den Polen von Rekonstruktion und Erneuerung, Kontinuität und Diskontinuität positionieren. Denn während Rekonstruktionen auf die (illusionistische) Wiederholung des früheren Zustands zielen, impliziert die Erneuerung eine Distanzierung von alten Formen und lässt auf Überresten und Fragmenten früherer Strukturen substanziell Neues entstehen. Anders als Rekonstruktion ist Erneuerung ein emphatischer Begriff.

Wiederaufbau, Rekonstruktion und Erneuerung bringen als Begriffe vielfältige Konnotationen und diskursive Wertungen mit sich. Diese semantischen Anreicherungen sollen Literaturwissenschaft, Sprachwissenschaft, Kulturwissenschaft und Fachdidaktik anregen, die drei Konzepte sowohl in der eigenen Disziplin als auch im interdisziplinären Dialog fruchtbar zu machen. Das Themenspektrum ist bewusst weit gefasst. In der Literaturwissenschaft ist die Beschäftigung mit literarischen Bewegungen oder Epochen denkbar, die auf der Idee der Rekonstruktion basieren (wie etwa Renaissance, Klassizismus oder Manierismus) oder Konzepte der Erneuerung für sich reklamieren (wie beispielsweise Futurismus oder Expressionismus). Weitere Themen sind die Geschichte literarischer Gattungen oder Literaturtheorien im Kraftfeld von Erneuerung und Rekonstruktion und natürlich literarische Texte, die Narrative von Wiederaufbau oder Erneuerung in Zeiten sozialer und politischer Umbrüche gestalten. In der romanischen Sprachwissenschaft bieten sich als Themenbereiche Sprachpolitik und Sprachbewusstsein an; denkbare Forschungsfelder wären hier etwa der Topos der Sprachkrise, der meist vom Wunsch nach sprachlicher Erneuerung begleitet ist, oder das Konzept des Wiederaufbaus im Kontext sprachpolitischer Anstrengungen, die auf eine Stabilisierung bedrohter romanischer Sprachen und Varietäten abzielen. Auf das Sprachsystem bezogene Fragestellungen könnten den Wandel sprachlicher Strukturen

und Kategorien im Spannungsfeld von Rekonstruktion und Erneuerung beschreiben. Aus fachdidaktischer Sicht kann die begriffliche Trias auf den Erwerb, die Sicherung und die Reaktualisierung sprachlicher Kompetenzen angewandt werden. Auch können Konzepte wie Rekonstruktion und Erneuerung genutzt werden, um Prozesse des Textverstehens und der Textproduktion, der Verständigung und der Aneignung von Wissen zu modellieren. In einer allgemeineren kulturellen Perspektive kann es aufschlussreich sein, die drei Konzepte als komplex konnotierte kulturwissenschaftliche Ordnungsbegriffe in unterschiedlichen Kulturgemeinschaften der Vergangenheit und Gegenwart zu analysieren, wobei sich eine interdisziplinäre Herangehensweise, etwa in Anknüpfung an Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften, anbieten würde.

Soweit einige Ideen und Anregungen, wie das Rahmenthema konkretisiert werden könnte, die Ausgestaltung des Themas liegt nun bei den Romanistinnen und Romanisten, die in den kommenden Monaten Sektionsvorschläge erarbeiten werden. Geplant ist, dass eine Hälfte der Sektionen dezidiert das Rahmenthema behandelt; die andere Hälfte der Sektionen kann aktuelle Forschungsthemen aufgreifen, die keinen Bezug zum Rahmenthema haben. Sowohl thematisch gebundene Vorschläge als auch Sektionsvorschläge, die nicht dem Rahmenthema entsprechen, sind uns also herzlich willkommen. Die Sprachen des Kongresses sind alle romanischen Sprachen und das Deutsche.

Die Sektionen des Romanistentags gliedern sich in vier Teilbereiche: Literaturwissenschaft, Sprachwissenschaft, Kulturwissenschaft und Fachdidaktik. Der Vorstand lädt alle Romanistinnen und Romanisten herzlichst ein, für den Kasseler Romanistentag Sektionsvorschläge einzureichen.

Wir erbitten dazu ein Konzeptpapier, aus dem die zentralen Inhalte und Fragestellungen der Sektionsarbeit hervorgehen (zwei Seiten inklusive Literaturangaben; bitte geben Sie auch an, für welchen Teilbereich Sie den Sektionsvorschlag einreichen). Die Auswahl der Sektionen erfolgt anonymisiert über Programmbeiräte. Für jeden romanistischen Teilbereich wird ein Programmbeirat eingesetzt, sodass für jede Disziplin eine hohe Expertise gewährleistet ist. Wir bitten Sie, Ihre Sektionsvorschläge bis zum 30. Juni 2018 per E-Mail an Angela Schrott zu richten (angela.schrott@uni-kassel.de).

10. Aufruf zur Teilnahme an der sprachwissenschaftlichen DRV Sommerschule

Romanistische Linguistik im Zeitalter der Digital Humanities: generative und kognitive Theorien (4. bis 7. September 2018 – LMU München)

Vom 04. bis 07. September 2018 veranstaltet das Institut für Romanische Philologie der Ludwig-Maximilian-Universität gemeinsam mit Mitarbeiterinnen des Instituts für Romanistik der Uni Wien die vierte sprachwissenschaftliche Sommerschule des Deutschen Romanistenverbandes, diesmal zu dem Thema „Romanistische Linguistik im Zeitalter der Digital Humanities: generative und kognitive Theorien“. Sie richtet sich an NachwuchsforscherInnen der Romanistik und ist als Forum des wissenschaftlichen Austauschs und der Vernetzung zwischen TeilnehmerInnen und geladenen ExpertInnen zu verstehen.

Konzept

Jeder Tag ist einem besonderen thematischen Schwerpunkt gewidmet:

Dienstag, 04.09.: Geschichte linguistischer Theorien (v.a. generativ und kognitiv)

Mittwoch, 05.09.: Generative Grammatik

Donnerstag, 06.09.: Kognitive Semantik

Freitag, 07.09.: Wandel linguistischer Theorien im Zeitalter der Digital Humanities

Die Sommerschule besteht aus folgenden Komponenten:

- ExpertInnenvorträge mit anschließender Diskussion (Ulrich Detges, Martin Hilpert, Georg Kaiser, Thomas Krefeld, Pierre Swiggers)
- Vorträge des wissenschaftlichen Nachwuchses zum eigenen Forschungsprojekt mit anschließender Diskussion
- Podiumsdiskussion von ExpertInnen (Johannes Müller-Lancé, Guido Seiler, Elisabeth Stark)
- Lektüre- und Methodenworkshops (Giuliano Bocci, Monja Burkard/Teresa Gruber, Christoph Draxler, Franziska Günther)

Bewerbung

Die Organisatorinnen ermutigen alle interessierten NachwuchswissenschaftlerInnen der romanistischen Linguistik und benachbarter Disziplinen, die sich im fortgeschrittenen Masterstudium, im Promotionsstudium oder der PostDoc-Phase befinden und deren Forschung thematisch zu der Sommerschule passt, bis zum 31. Mai 2018 ihre Bewerbung für die Teilnahme an der Sommerschule unter sommerschule2018@romanistik.uni-muenchen.de einzureichen. Bitte übersenden Sie hierzu ein Abstract, das den Vortragstitel und eine Skizze des Forschungsvorhabens sowie Ihre Kontaktdaten enthält (maximal 300 Wörter exkl. Bibliographie, Word-Dokument). MasterstudentInnen werden außerdem gebeten, ein schriftliches Empfehlungsschreiben einer Professorin oder eines Professors einzureichen, Promovierende übersenden bitte einen Nachweis über das laufende Promotionsstudium. Für die Teilnahme an der Sommerschule sind ein Vortrag sowie die Anwesenheit an der gesamten Sommerschule verpflichtend.

Es besteht die Möglichkeit eines Reisekostenzuschusses (Anreise und/oder Übernachtung) für Teilnehmende, die nicht im Großraum München wohnhaft sind.

Weitere Informationen unter <http://www.romanistik.uni-muenchen.de/forschung/konferenzprojekte/sommerschule2018/index.html>

Organisationsteam

Monja Burkard (Universität Wien)

Patricia de Crignis (LMU München)

Kristina Dziallas (Universität Wien)

Teresa Gruber (LMU München)

Kontakt

DRV Sommerschule 2018
Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Romanische Philologie
Schellingstraße 3, VG
80799 München

Tel.: +49 89 21802288

E-Mail: sommerschule2018@romanistik.uni-muenchen.de

11. Aufruf zur Teilnahme an der literaturwissenschaftlichen DRV Sommerschule

„Beziehungsweise(n) – Relationen und Relationalität in den Literaturen und Kulturen der Romania“ (10.-14.9.2018 an der Universität Rostock)

„Alle 11 Minuten verliebt sich ein Single“, so heißt es schon lange in der Werbung der in Deutschland bekanntesten Partnerbörsen des Web 2.0., *Parship* und *Elitepartner*. Sie versprechen eine durch die App vermittelte Beziehung, die große Liebe, einen Flirt oder auch einen One-Night-Stand. Den User*innen wird ein Pool an potentiellen *Matches* vorgestellt, denen sie dann durch das Setzen von *Likes* oder *Dislikes* ein Interesse an ihrer virtuellen *persona* signalisieren; sie chatten, sie *daten* und möglicherweise verlieben sie sich sogar. Gerade die sozialen Praktiken des Netzwerkes und Vernetzens werden in dieser Hinsicht nicht nur zur Bedingung der beruflichen, sondern zunehmend auch der privaten *Selbstentfaltung*, die sich in ihrer Konsequenz als kulturelles Modell einer *Selbstauffaltung* des Einzelnen im Netzwerk realisiert. Die durch virtuelle *matchmaking services* vermittelten Affekte sind folglich relational zu denken. *Dating*-Plattformen scheinen so den Liebesbrief und das höfische Umwerben in eine für die *digital natives* angebrachte Form der Fremd- und Selbstbezüglichkeiten transferiert zu haben. Ein *Paradigma der Bezüglichkeit*, der Arbeit an und für Beziehungen (*Relationen*) und der Verwiesenheit (*Relationalität*) des Selbst auf Andere bei der Herausbildung der eigenen Person kann in diesem Sinne als bestimmend für die Mediennutzung der 2010er Jahre herausgestellt werden.

Ziel der Sommerschule ist es, Beziehungsweise(n) in ihren soziokulturellen, historischen und gegenwärtigen Dynamiken, aber auch in ihrer ästhetisch modellierten Performativität zu denken. Mithilfe der Denkfigur der *Beziehungsweise(n)* soll ein Ausgangspunkt für die Beschreibung und Theoretisierung der Relationalität und der Relationen gefunden werden, die Rezipient*innen mit und *personae* unter sich in Medien eingehen. Dies drückt sich nicht nur in dem Verhältnis der Medien zueinander und zu den Rezipient*innen sowie in der Verbundenheit intramedial agierender *personae* aus, sondern spiegelt sich auch in der Lebensweise der Rezipient*innen selbst wider und wirkt sich damit ebenfalls auf die Vorstellung und das Wissen über soziale Relation(en) aus.

In der Sommerschule steht das medial gespeicherte prozedurale und in Medien repräsentierte Wissen affektiven *Zu-Einander-In-Beziehung-Setzens* aus einer historischen und systematischen Perspektive im Mittelpunkt. Dieses spiegelt sich in den verschiedenen Medien in einer Ästhetik wider, die zum einen die Wahrnehmung und Repräsentation von Beziehungen und den in ihnen freigesetzten Affekte lenkt, zum anderen deren Konstituierungs- und Tradierungsweise aufzeigt. Dabei ist nicht nur an das Verhältnis zwischen relationalem Wissen und Literatur, Film und Kunst zu denken, sondern auch an die spezifische Konstruktion von *Relationalität* durch *social media* sowie Dating-Apps und Partnerbörsen. Zudem sollen allgemein kultur- und literaturwissenschaftliche sowie medienübergreifende

Diskussionen entzündet werden, die vor allem Impulse aus Affekt- und Emotionstheorie, ästhetischer (Rezeptions-)Theorie sowie Performativitäts- und Performanztheorie aufnehmen.

Folgende Fragestellungen können dabei als Anregung dienen:

- Welche Möglichkeiten der Konstituierung von Relationen und Relationalität zwischen Texten / Medien gibt es und welche Folgen für die Rezeption entstehen daraus? Wie haben sich diese historisch entwickelt und gewandelt?
- Mit welchen ästhetischen Strategien stellen Texte Relation nicht nur zwischen Figuren, sondern auch zwischen Text und Leser*innen her?
- Ist ästhetische Relationalität allein den Rezipient*innen zuzuordnen oder ist sie schon immer im ästhetischen Artefakt angelegt?
- Beeinflussen sich verschiedene Leseweisen und das Herausbilden vielfältiger Beziehungsweise(n)? Ermöglichen Re-Lektüren von Texten ein Verflüssigen z.B. geschlechtsspezifischer Einschreibungen in Beziehungsweise(n)?
- Inwiefern können Beziehungsweise(n) vor dem Hintergrund soziokultureller, literarischer sowie medialer Wandlungsprozesse verfolgt werden?
- In welchem Verhältnis stehen medial konstituierte Beziehungsweise(n) und individuelle Lebensweise(n)?
- Führt eine stärkere gegenseitige Relationalität von wissenschaftlicher und künstlerischer, ästhetischer und soziokultureller Praxis nicht nur zu neuen Ausdrucksformen, sondern auch zu innovativen Ansätzen und Methoden in deren Analyse?
- Wie können Beziehungsweise(n) mit und durch Texte fachdidaktisch und medienpädagogisch genutzt werden?

Zielgruppe

Die Sommerschule richtet sich an Nachwuchswissenschaftler*innen der romanistischen Literatur- und Kulturwissenschaften (M.A.-Student*innen höherer Fachsemester, Doktorand*innen, Postdoktorand*innen), die sich mit den erwähnten Schwerpunkten befassen bzw. zu diesen aus ihrer jeweiligen Forschungsarbeit beitragen können. Im interdisziplinären Konzept der Sommerschule stehen weiterhin übergreifende Ansätze und Methoden im Mittelpunkt, die auch Nachbardisziplinen wie Bildwissenschaft, Fachdidaktik, Philosophie, Performance Studies, Theaterwissenschaft u.a. ansprechen. Die Teilnahme von Künstler*innen als Vortragende ist gewünscht.

Ablauf

Die Sommerschule strebt an, den Teilnehmer*innen einen Überblick über die wichtigsten Vertreter*innen ästhetischer Emotions-, Performanz-/Performativitäts- und Intertextualitätstheorien zu bieten sowie mögliche Methoden zur Analyse romanischer Literaturen und Kulturen zu erarbeiten.

Wesentlich wird die Sommerschule durch Keynotes der Expert*innen gerahmt, an die sich jeweils ein auf vorbereitender Lektüre aufbauender Workshop anschließt. Ein digitaler Reader mit ausgewählten Texten wird den Teilnehmer*innen im Vorfeld bereitgestellt. Keynotes und Workshops sollen eine gemeinsame Basis für die Arbeit am Themenfeld bieten und über die spezifischen Einzelperspektiven hinaus eine (abstraktere) Theoriediskussion ermöglichen. Jeder Arbeitstag schließt daher auch mit einem Tagesresümee ab. Es sollen hier die wichtigsten Diskussionslinien zusammengefasst und Erkenntnisse thesenartig festgehalten werden.

Während der Sommerschule wird den Teilnehmer*innen nicht nur die Möglichkeit geboten, ihr jeweiliges Forschungsprojekt zu präsentieren und mit den Expert*innen und Kommiliton*innen zu diskutieren, sondern dieses auch in einem Fachvortrag in Hinblick auf das Themenfeld der Sommerschule zu perspektivieren.

Expert*innen

Hermann Doetsch (München)
Nanette Reißler-Pipka (Tübingen/Siegen)
Mirjam Schaub (Halle (Saale))
Tanja Schwan (Leipzig)
Jan Slaby (Berlin)

Bewerbung

Die Sommerschule ist ausgelegt für etwa 15 Nachwuchswissenschaftler*innen. Der Bewerbung sollte eine kurze Biobibliografie, eine einseitige Beschreibung des aktuellen Forschungsprojektes sowie ein daraus entwickeltes Abstract (ca. 300 Wörter) für einen Kurzvortrag (20min) beigelegt werden. Die Bewerbung erfolgt bis zum **31.05.2018** über ein **Onlineformular**: <https://www.romanistik.uni-rostock.de/forschung/drv-sommerschule/drv-sommerschule-beziehungsweisen/bewerbung/>
Die Auswahl der Teilnehmer*innen wird bis Mitte Juni 2018 bekannt gegeben. **Für alle Teilnehmer*innen wird ein großzügiger Zuschuss zu Reise- und Aufenthaltskosten gewährt.**

Organisationskomitee

Christoph Behrens (Rostock)
Christoph Groß (Rostock)
Valerie Kiendl (Würzburg)

Kontakt

Universität Rostock
Philosophische Fakultät
Institut für Romanistik
Tel: 0049 381 498 4031

Homepage: www.romanistik.uni-rostock.de/drvsommerschule2018
Mail: drvsommerschule2018@uni-rostock.de

12. Ausschreibung zweier DRV Sommerschulen 2019

Für den Sommer 2019 schreibt der Deutsche Romanistenverband wieder sowohl eine **literatur- als auch eine sprachwissenschaftliche Sommerschule** zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus. Frei zusammensetzbare Gruppen von Promovierenden und Post Docs können sich mit ihrem Konzept um die Ausrichtung der Sommerschule bewerben. Die inhaltliche Schwerpunktsetzung obliegt dabei den einzelnen Organisationsteams. Der DRV Vorstand stellt den prämierten Équipes jeweils ein

Budget von 5000 € zur Organisation und Durchführung der Sommerschule zur Verfügung. Fächerübergreifende Aspekte sind dabei nicht ausgeschlossen, im Gegenteil sie sind sogar erwünscht.

Das Ziel der Sommerschulen ist es, zwei Teams die Möglichkeit zu geben, selbstständig einen wissenschaftlichen Anlass zu konzipieren und durchzuführen. Im Zentrum der Idee stehen außerdem die intensive Arbeit mit den eingeladenen Expertinnen und Experten sowie die Möglichkeit des wissenschaftlichen Austauschs und der frühzeitigen persönlichen Vernetzung auf Mittelbauebene.

Die Organisationsteams:

Während die Sommerschulen im Allgemeinen an einem festen Ort stattfinden sollten (Ausnahmen sind freilich möglich, wenn sie sich nachvollziehbar in die Logik des vorgelegten Konzepts einfügen), können die Teams auch Mitglieder von verschiedenen Standorten umfassen. Von Vorteil ist es, wenn sich das für die Sommerschule gewählte Thema im Kompetenzprofil der Mitglieder des Organisationskomitees widerspiegelt. Aus organisatorischen Gründen sollten die Mitglieder der sich bewerbenden Teams mehrheitlich Mitglieder im DRV sein.

Zielgruppe der Sommerschulen:

Das Programm der Sommerschulen soll um die eingeladenen Expertinnen und Experten herum für Promovierende, Post Docs (u.U. auch für Studierende in der Abschlussphase) und deren Forschungsvorhaben konzipiert werden.

Programm und Dozierende:

Dialog, gemeinsame Lektüre und Diskussion sollen im eingereichten Programmkonzept neben den Nachwuchs- und Einladungsvorträgen einen im Konzept erkennbaren Platz haben. Workshops zu wissenschaftlichen Schlüsselqualifikationen (Transversalkompetenzen) können bei der Konzipierung des Programms mitberücksichtigt werden. Nicht förderfähig sind reine Tagungsformate, insbesondere wenn sie die Publikation der Tagungsakten als Hauptziel verfolgen. Neben der Einschlägigkeit und der Kohärenz der Programmskizze ist die fachliche Exzellenz der Eingeladenen ein wichtiger Faktor bei der Beurteilung der Dossiers. Die eingeladenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollen in ihrem Bereich ausgewiesen sein, einschlägig publiziert haben und ihre Bereitschaft zur Mitwirkung an der Sommerschule idealerweise bereits signalisiert haben.

Dossier:

Das Bewerbungsdossier sollte umfassen

- eine Lettre de motivation zur Erläuterung und Motivierung des Themas (1-3 Seiten)
- die Vorstellung des Teams und der Kompetenzprofile der Teammitglieder
- eine Planskizze zur Organisation und zum Ablauf der Sommerschule (mit Unterstützungszusagen der gastgebenden Organisationseinheit, z.B. Seminar, Fakultät, Universität) sowie die Vorstellung der eingeladenen Dozierenden und deren Zusagen
- ein Budgetplan, aus dem eine realistische Verwendung der zur Verfügung gestellten Gelder hervorgeht sowie ggf. auch sichere oder eingeplante Einnahmen von dritter Seite. Keine oder niedrige Teilnahmegebühren für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind ein positiver Faktor.

Bewerbungsfrist:

30. November 2018. Bitte schicken Sie die Bewerbungsdossiers in elektronischer Form an den DRV Mittelbaubeauftragten (robert.hesselbach@uni-wuerzburg.de). Über die Vergabe beschließt der DRV Vorstand abschließend auf seiner ersten Sitzung Anfang 2019. Die für 2019 ausgewählten Teams kön-

nen sich im Mitteilungsheft des DRV im Frühjahr 2019 vorstellen und zur Teilnahme an der Sommerschule einladen. Fragen in Zusammenhang mit den DRV Sommerschulen beantwortet gerne Robert Hesselbach.

Ausrichtungszeitraum:

vor Beginn des Wintersemesters 2019/20.

DRV Vorstand

13. Nachrichten aus der Schatzmeisterei

1. Mitgliedsbeitrag

Mit Beschluss der Mitgliederversammlung des Deutschen Romanistenverbands am 10. Oktober 2017 in Zürich wurde eine Vereinfachung der Beitragsstruktur in Kraft gesetzt. Seit dem 1.1.2018 gelten somit die folgenden Mitgliedsbeiträge:

Normalbeitrag	Ermäßigter Beitrag für Studierende ohne ausreichendes Einkommen und Personen in besonderer wirtschaftlicher Notlage*
40,- Euro	20,- Euro

*) gültig auf jährlichen Nachweis

2. Beitragsermäßigung nicht mehr automatisch

Bitte beachten Sie, dass die Bedingungen für die Gewährung des reduzierten Beitrags mit der neuen Beitragsstruktur geändert wurden und neu nicht mehr an den Status gebunden sind. Es gibt also **keinen Automatismus mehr**, sondern der Vorstand gewährt den ermäßigten Beitrag **im Fall einer wirtschaftlichen Notlage**. Während wirtschaftliche Notlagen inzwischen durchaus trotz einer Stelle vorliegen können, ist es genauso gut möglich, dass Emeritierte oder auch eingeschriebene Promotionsstudierende mit einem guten Stipendium oder finanziell gut gestellt sein können. Aus diesem Grund ist die Beitragsreduzierung seit 2018 von den tatsächlichen finanziellen Verhältnissen abhängig und nicht mehr vom Status. Der Vorstand des DRV bittet darum, dies bei der Beantragung der Ermäßigung zu berücksichtigen.

Möchten Sie einen ermäßigten Beitrag zahlen, so beantragen Sie dies bitte jährlich neu bis zum **31. März** des laufenden Beitragsjahres beim Vorstand und denken Sie daran, diesen Antrag kurz zu begründen und durch einen entsprechenden Nachweis zu legitimieren.

3. Selbst überweisende Mitglieder

Selbst überweisende Mitglieder werden darauf hingewiesen, dass der jährliche Mitgliedsbeitrag jeweils bis zum **31. März** fällig ist. Bitte überweisen Sie Ihren Mitgliedsbeitrag von **40 €** auf folgendes Vereinskonto:

Deutscher Romanistenverband e.V.

International Bank Account Number (IBAN): **DE32 37160087 0 486757000**

EU Bank Identifier Code (BIC): **GENODED1CGN**

Sehr wichtig: Bitte den **Verwendungszweck** wie folgt angeben:

„**Nachname. Mitgliedsbeitrag 2018**“

4. SEPA-Einzug 2017 – neuer Einzug 2018 im Sommer

Leider gab es auch im Dezember 2017 wieder etliche kostenintensive Rücklastschriften. Die Betroffenen werden von uns in den nächsten Wochen kontaktiert. Eine Rücklastschrift verursacht dem ehrenamtlichen Vorstand und Ihnen erheblichen Zusatzaufwand, nicht zuletzt da die Strafgeldern, die die Banken im Fall einer Rücklastschrift oder eines Widerspruchs erheben, und die wir Ihnen weiterbelasten müssen.

Das diesjährige SEPA-Basis-Lastschriftmandat wird im Laufe des Sommers (voraussichtlich Juli) 2018 erfolgen. Bitte überprüfen Sie, ob Ihre dem DRV vorliegende **Bankverbindung und Adresse im ganzen Jahr 2018 gültig bleiben**. Im Zweifelsfall nehmen Sie bitte Kontakt mit Ivonne Gutiérrez (inextran@gmail.com) oder dem Schatzmeister auf.

5. Beitragslücken

Leider haben auch im Jahr 2017 sehr viele selbst überweisende Mitglieder nicht daran gedacht, ihren Mitgliedsbeitrag zu überweisen. Seien Sie doch bitte so gut und schreiben sich die Überweisung jedes Jahr für einen fixen Termin in Ihren Kalender.

Unabhängig davon, ob Beitragslücken durch eine Rücklastschrift oder durch eine ausgebliebene Überweisung entstanden sind, hat der Vorstand beschlossen, dass im Fall von Beitragslücken der kostenintensive Versand des gedruckten Mitteilungshefts automatisch auf elektronischen Versand umgestellt wird. Sollten Sie also ein erwartetes gedrucktes Mitteilungsheft nicht erhalten, so kann der Grund dafür eine Beitragslücke sein – oder natürlich auch daran liegen, dass dem DRV keine aktuelle Adresse von Ihnen vorliegt. In beiden Fällen sind wir Ihnen für eine Kontaktaufnahme dankbar.

6. Steuerbescheinigung

Seit der EU-weiten Umstellung auf SEPA nutzt der DRV die Möglichkeit, die Steuerbescheinigung über Leistung eines gemeinnützigen Mitgliedsbeitrags direkt in den Buchungstext zu integrieren. Möchten

Sie den Mitgliedsbeitrag von der Steuer absetzen, so kopieren Sie die **Belastungsanzeige aus Ihrem Kontoauszug** oder drucken Sie sie aus. Die Finanzämter erkennen dieses Verfahren an.

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass die Steuerbescheinigung **an die Teilnahme am SEPA-Einzug geknüpft** ist. Die gesonderte Erstellung und Versendung einer Steuerbescheinigung ist im Rahmen eines ehrenamtlichen arbeitenden Vorstands nicht möglich.

7. Änderungsmitteilungen

Damit unsere Datenbank stets auf dem aktuellen Stand ist, bitten wir alle Mitglieder, Ivonne Gutiérrez (inextran@gmail.com) jede **datenbankrelevante Änderung** (Statusänderung, Adresse, E-Mail, Bankverbindung etc.) umgehend mitzuteilen. Bitte verwenden Sie dazu das **Änderungsmitteilungsformular**, das Sie auf der Homepage des DRV vorfinden (im Menü dort links unten).

8. Kontakt

Dr. Harald Völker

Universität Zürich

Dr. Harald Völker Schatzmeister DRV

Romanisches Seminar

Zürichbergstrasse 8

CH-8032 Zürich

Schweiz

harald.voelker@uzh.ch

Impressum

Mitteilungsheft des Deutschen Romanistenverbands
ISSN 2198-8137 © Deutscher Romanistenverband e.V.
Frühjahr 2018
www.deutscher-romanistenverband.de

Erste Vorsitzende:

Prof. Dr. Angela Schrott, Kassel
angela.schrott@uni-kassel.de

Erste Stellvertretende Vorsitzende:

Prof. Dr. Rotraud von Kulesa (Augsburg)
rotraud.kulesa@philhist.uni-augsburg.de

Zweiter Stellvertretender Vorsitzender:

Robert Hesselbach M.A., Würzburg
robert.hesselbach@uni-wuerzburg.de

Schatzmeister:

Dr. Harald Völker, Zürich
harald.voelker@uzh.ch

Vorstandsmitglied für Öffentlichkeitsarbeit / Redaktion:

PD Dr. Jutta Weiser, Mannheim
jutta.weiser@phil.uni-mannheim.de

Redaktionsassistentz:

12punkt - Agentur für Text und Bild
Frauke Pilarek, Duisburg
pilarek@12punkt.de